Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Schaller. — Stettin: B. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6.—B; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31 rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 554. **[33. Jahrgang.]** **Berlin, Sonntag den 26. November 1893, Morgens.** **[33. Jahrgang.]** **Nr. 554.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und zole österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Für den Monat **Dezember** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von ℳ **2,50.** Bestellungen werden bei allen **Reichs-Postanstalten,** in Potsdam bei **A. H. Busch,** Kanal Nr. 10, außerdem in **Berlin** bei den **Zeitungs-Spediteuren** und in der Expedition der **„Nordd. Allg. Ztg.",** Wilhelmstraße Nr. 32, angenommen.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wien, Sonnabend 25. November. Abgeordnetenhaus. David Ritter von Abrahamowicz wurde mit 185 von 258 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Paris, Sonnabend 25. November. Das Kabinet wird sich heute in seiner Gesammtheit der Deputirtenkammer vorstellen. In den Wandelgängen der Kammer glaubt man, daß eine Majorität für das Ministerium gesichert sei; man meint indessen, der Finanzminister Peytral sei entschlossen, nach der Abstimmung der Kammer sich zurückzuziehen. Sein Rücktritt würde eine Umbildung des Kabinets in dem durch die Abstimmung und die Debatte kundgegebenen Sinne zur Folge haben. — In dem heutigen Ministerrathe theilte der Minister des Auswärtigen, Develle, mit, die englische Regierung habe sich, gestützt auf die ärztlichen Gutachten, geweigert, Cornelius Herz vor dem Gerichtshofe in der Bowstreet erscheinen zu lassen.

Paris, Sonnabend 25. November. Der Ministerrath genehmigte den Gesetzentwurf, durch welchen die öffentlichen Kassen ermächtigt werden, auswärtige Fünfcentimes-Stücke bis zum 31. Januar 1894 anzunehmen. — Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Madrid haben die Ausgaben für die Expedition nach Melilla gegenwärtig die Höhe von 15 Millionen Pesetas erreicht.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Regierungs-Baumeister Cummerow zu Goldap den Rothen Adlerorden vierter Klasse,

den Flügeladjutanten Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha, Major Prinzen von Ratibor und Corvey, à la suite des Ulanenregiments von Katzler (Schlesisches) Nr. 2, und dem Ober-Stabsarzt erster Klasse und Regimentsarzt des Garde-Kürassier-Regiments, Professor Dr. Köhler dem königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Beigeordneten, Apothekenbesitzer Müller zu Ober-Glogau im Kreise Neustadt O.-Schl. und dem Privat-Oberförster Merkel zu Himmighausen im Kreise Höxter den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

den emeritirten Lehrern Waldow zu Zitzewitz im Kreise Stolp, Schmidt zu Wonsow im Kreise Flatow, Semrau zu Domerau, desselben Kreises, Wahl zu Heiligensiedtenkamp im Kreise Steinburg und Miehle zu Deutsch-Lauden im Kreise Strehlen den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern,

dem Hegemeister Jaursch zu Muckenburg im Kreise Soldin das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, sowie

dem Hofkämmerer Friedrich Fiß zu Pierkunowen im Kreise Lötzen, dem Gemeindevorsteher Obermeit zu Espergallen im Kreise Goldap, dem Feldmeier Kasche zu Großziethen im Kreise Teltow und dem Schnürgesellen Wilhelm Dohmstrich zu Klüß im Kreise Usedom-Wollin das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkreuzes des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrich's des Löwen: dem Staatssekretair a. D., Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn von Maltzahn zu Gültz; des Großkreuzes des königlich schwedischen Nordstern-Ordens: dem Generalmajor z. D. und Hofmarschall Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, v. Nickisch-Rosenegk; sowie des Komthurkreuzes des königlich griechischen Erlöserordens: dem dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich, Edgar v. Wedel.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht:

die ständigen Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt, Legationsräthe Dr. Lehmann und v. Kotze zu Wirklichen Legationsräthen und vortragenden Räthen bei der gedachten Behörde zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den Kaufmann Friedrich Lorent an Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Konsuls Sundheim zum Konsul in Huelva (Spanien), sowie

den Kaufmann Pelayo Montoy zum Konsul in Tarragona (Spanien) zu ernennen geruht.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

der Wahl des Direktors am Realgymnasium zu Dortmund Dr. Ernst Meyer zum Direktor des Realgymnasiums St. Johann in Danzig die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Dem Ober-Landesgerichtsrath, Ober-Appellationsrath Dr. Wagemann in Celle, dem Landgerichtsrath Schubert in Oppeln und dem Amtsrichter Müller in Pleschen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Der Staatsanwalt Schmidt in Landsberg a. W. ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht I in Berlin versetzt.

Dem Notar Pietsch in Sommerburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt ertheilt.

In der Liste der Rechtsanwalte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Eugen Goldstein bei dem Landgericht II in Berlin, der Rechtsanwalt Samter bei dem Landgericht und Amtsgericht in Danzig.

In die Liste der Rechtsanwaete sind eingetragen: der Rechtsanwalt Pietzsch aus Sonnenburg bei dem Amtsgericht in Naugard, der Gerichtsassessor Grote bei dem Amtsgericht in Hannover, der Gerichtsassessor Hans Wolff bei dem Amtsgericht in Mülheim a. d. Ruhr.

Der Landgerichtsrath Cwalina in Posen und der Amtsrichter Rösler in Seelow, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Schlepps in Heydekrug sind gestorben.

Der königliche Regierungsbaumeister Prieß in Naugard ist als Kreis-Bauinspektor daselbst angestellt worden.

Mit einer durch keinerlei Rücksichten der Parteistellung gestörten Einmüthigkeit begrüßt wünscht die englische Presse Sir Henry Morstimer Durand zum Erfolg seiner Mission beim Emir Abdurrhaman von Afghanistan. Das unmittelbare Ergebniß konnte auf den ersten Blick als ein ziemlich bescheidenes erscheinen — Vereinigung einiger obschwebenden Grenzstreitigkeiten, sowie der indische Staatsschatz dem Emir statt der bisherigen Subvention von 12 Lakh Rupien jährlich deren 18 bezahlt, statt rund 2 400 000 etwa 3 600 000 ℳ. Der Werth der getroffenen Abmachungen ist aber aus dem ganzen Zusammenhang der politischen Geschichte Zentralasiens während des vergangenen Jahrzehntes heraus zu prüfen, und von diesem Gesichtspunkte aus erscheint Das, was Sir Mortimer erreicht hat, als eine nicht zu unterschätzende Verstärkung der englischen Position in Indien.

Um die gegenwärtigen Beziehungen des Emirs von Afghanistan zum indischen Reiche zu verstehen, ist es nöthig, auf die Zeit zurückzugehen, in der Afghanistan, durch das russische Vordringen in der Turkmenensteppe sich als unmittelbar bedroht ansehend, Englands Hülfe angerufen hatte. Damals galt bei den indischen Staatsmännern als unerschütterliches Dogma der Satz, Indien müsse bei Herat vertheidigt werden; diese westliche Grenzstadt Afghanistans sei als der Schlüssel zum indischen Reiche zu betrachten. An der Spitze der englischen Regierung stand damals wie heute Herr Gladstone. Dem Ansturm der öffentlichen Meinung, welche eine energische Machtentfaltung an der russisch-afghanischen Grenze verlangte, begegnete der liberale Staatsmann zunächst mit temporisirender Gelassenheit. Dann erfolgten langwierige Verhandlungen mit Rußland über die Demarkationslinie, welche schließlich Herat mit seinen allernächsten Glacis in afghanischen Besitze ließen. Da mit der „Schlüssel" besser vertheidigt werden könne, legte man von Indien aus eine strategische Eisenbahn nach Quetta und Kandahar an und schloß mit dem Emir Abdurrhaman ein neues Bündniß, laut welchem dieser sich verpflichtete, zur Vertheidigung gegen Rußland eine starke bewaffnete Macht aufzustellen, insbesondere Herat mit einer gegen jede Ueberraschung sichernden Garnison zu versehen. Dafür erhielt der Emir Waffen und Munition, ein paar Batterieen Kanonen neuester Konstruktion und viele Tausend Hinterlader. Als Sold für die zu erhaltenden Mannschaften wurden ihm die oben genannten 12 Lakh Rupien jährlich zugesichert. Unter diesen Bedingungen war Abdurrhaman Englands „Alliirter" geworden; wenn man die Turkmenen-Grenze als das einzige Einfallsthor betrachtete, war der „Pufferstaat" in höchster Vollkommenheit hergestellt.

Indessen die Zeiten ändern sich und mit ihnen die Dinge. Von Herat wurde immer weniger gesprochen, die Schlüsseleigenschaft des Platzes fand in den Kreisen der indischen Politiker mehr Zweifler als Gläubige. Die Pamirs waren in Sicht gekommen. Es erhellte, daß, sobald festgestellt war, daß über das „Dach der Welt" gangbare Wege führten, eine russische Expedition weit rascher und leichter von dort her in das indische Kaschmir vordringen konnte, als an irgend einem Punkte von Afghanistan aus das Eindringen in das britische Imperium zu ermöglichen war. Mit Eifer rüstete man im nordischen Gebirgslande, um der Gefahr rechtzeitig und nachdrücklich zu begegnen. Gilgit im Punathale wurde zu einem großen Waffenplatze umgewandelt, von dort aus die Thalfürsten zur Botmäßigkeit gezwungen und durch Subsidien für die von ihnen geforderten Dienste willig gemacht. Es galt, die Grenzpässe und Sperrklausen zu sichern, und allem Anscheine nach haben die englischen Militairs ihre Aufgabe mit ebensoviel Energie als Sachverständniß gelöst.

Der Emir in Kabul blieb indessen bei solchen Vorgängen keineswegs müßiger Zuschauer. Im Südwesten der Pamirs liegt ein Gebiet mit heidnischer Bevölkerung, von ungezügelten, meist nomadisch herumschweifenden Stämmen bewohnt. Auf diesem Gebiete liegen Gebirgspässe, welche aus dem Quellgebiet des Oxus in den Pamirs in das Flußthal des Indus hinüberführen. Dem kaufmännisch-diplomatischen Scharfblick des Emirs entging nicht, daß diese Pässe durch die neueste Entwickelung der Dinge zu höchst schätzbaren Werthobjekten geworden waren. Er beschloß, sich derselben zu bemächtigen, und erklärte, das Beispiel Anderer nachahmend, es sei nöthig, den ohne Ordnung und Kultur schweifenden Horden die Zivilisation des Islam zu bringen. Das ergab eine Konkurrenz zwischen den Ansprüchen Afghanistans und Indiens, wobei die Engländer, die vor Allem einer Entfremdung ihres alten Alliirten vorbeugen mußten, sich gefaßt zu halten hatten, nur mit einem tüchtigen Griff in den indischen Staatsschatz schließlich siegreich aus dem Strelte hervorzugehen.

Bei einem „Kuhhandel" dieser Art, sagt der „Globe", sind ganz besondere Talente erfordert, um irgendeinem asiatischen Machthaber die Stange zu halten. Die kleinen Kinder spielen dort schon „Kramladen" und enfkalten eine bewundernswerthe Geschicklichkeit in der Kunst, einander zu beluchsen. „Glücklicherweise besaß auch der britische Gesandte eine lange Erfahrung im orientalischen Handelsverfahren."

Kurz gesagt: der Emir konnte dem Talent Sir Mortimer's seine Achtung nicht versagen. Man kann mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit die Hauptpunkte heraus, über welche man im regelmäßigen Tauschgeschäft zu einer für beide Theile befriedigenden Verständigung gelangen konnte. Die Engländer sind jetzt im ganzen Norden und Nordwesten Indiens im Besitz ihrer „wissenschaftlichen Grenze" und können Forts und Sperrvorrichtungen anlegen, wo es ihnen beliebt.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung des **Reichstages** hob Abg. v. Kardorff Bedenken gegen den rumänischen Handelsvertrag hervor, zumal er die Einfuhr russischen Getreides unter der Flagge rumänischen Ursprungs ermögliche. Ueberhaupt könnten die Handelsverträge, wenn man sie nicht einer genauen Prüfung unterzoge, die Lage der Landwirthschaft noch verzweifelter gestalten. Daß in der gegenwärtigen Lage der Landwirthschaft der Bund der Landwirthe manchmal einen nicht zu billigenden Ton anschlage, könne beim besten Willen nicht geleugnet werden. Die vorliegenden sog. kleinen Handelsverträge abzulehnen, würde jedenfalls ein größeres Uebel sein, als sie anzunehmen. Deutschland sei auf Export und Import angewiesen. Die vor zwei Jahren abgeschlossenen Handelsverträge hätten sich so gut bewährt, als es in der kurzen Zeit ihres Bestehens möglich sei. Er würde es für am zweckmäßigsten halten, die Verträge ohne Kommissionsberathung anzunehmen. Abg. Dr. Bäckel (Antisemit) erklärte in breiter Ausführung, daß seine Freunde geschlossen gegen die Handelsverträge stimmen würden, weil dieselben namentlich die Landwirthschaft schädigten. Abg. v. Dziembowski-Pomian hält sich die definitive Stellungnahme seiner Freunde zu den vorliegenden Handelsverträgen bis nach der Kommissionsberathung vor. Abg. Dr. Schultz-Lupitz rechtfertigte sein Verhalten dem Bunde der Landwirthe und speziell den Angriffen des Abg. v. Ploetz gegenüber und fordert den Bund der Landwirthe auf, für seine Agitation einen anderen Weg einzuschlagen, der dem wahren Wohle des Landes diene. Im Uebrigen steht er auf dem Boden der Handelsverträge. — Darauf wurde die Debatte geschlossen. Es folgten persönliche Bemerkungen der Abgg. von Ploetz, Richter, Graf v. Kanitz, Frhr. von Hammerstein, v. Kardorff, Dr. Meyer (Halle) und Dr. Schultz. Die Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien wurden darauf mit erheblicher Majorität einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Schluß der Sitzung 5 Uhr 20 Minuten. Der Vorschlag des Präsidenten, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die erste Lesung des Etats in Verbindung mit der ersten Lesung des Reichsfinanzreform-Gesetzes zu setzen, stieß auf mehrfachen Widerspruch; der Präsident zog in Folge dessen seinen Vorschlag zurück. Nächste Sitzung Montag Nachmittag 1 Uhr (erste Lesung des Etats).

Die in den Blättern aufgetretene Behauptung, daß die dem **Beamten der preußischen Staatsbahnen** bisher gewährten Stellenzulagen in 1894/95 in Wegfall kommen sollten, trifft nicht zu. Es ist, nach den „Berl. Pol. Nachr.", allerdings eine anderweite Regelung der Materie in Aussicht genommen, durch welche ein Theil der Stellenzulagen in Fortfall gebracht, aber auch eine oder die andere Beamtenklasse neu damit bedacht wird. Eine Verminderung des Gesammtbetrages der Stellenzulagen trete dabei wohl ein, aber es bleibe doch ein recht erheblicher Gesammtbetrag an solchen fortbestehen. Auf anderen Gebieten werde jedoch der neue Eisenbahnetat den Beamten der Eisenbahnverwaltung eine Verbesserung der Gehaltsverhältnisse bringen. Es solle nämlich die bisher von dem im Uebrigen angenommenen System etwas abweichende Ordnung der Dienstalterszulagen in der Eisenbahnverwaltung der sonst geltenden Regel angepaßt und es so einigermaßen werden, daß die Wirkung eine Verbesserung des Gesammt-Einkommens der Beamten um jährlich 1 bis 1½ Millionen Mark sein würde.

Der „Gaulois" theilt seinen Lesern in seiner Nummer vom 20. d. M. mit, die über den **Grenzvorfall im Forstbezirke Schirmeck** eingeleitete Untersuchung sei in ein neues Stadium getreten, da sich die Angaben des Försters Reiß als unzutreffend erwiesen hätten. Infolge dessen sei er seines Amtes entsetzt und die Untersuchung gegen ihn eröffnet worden; der Bericht darüber werde nur in sehr abgeschwächter Form veröffentlicht und der französischen Regierung eine Summe zur Entschädigung der Hinterbliebenen von Frans und Emil Binne zur Verfügung gestellt werden.

Gegenüber diesen gehässigen Entstellungen verweisen wir auf die in unserer Nr. 545 vom 20. d. M. veröffentlichte Zuschrift aus Straßburg vom 19. In Ergänzung derselben können wir jetzt noch mittheilen, daß die Untersuchung bereits seit über acht Tagen abgeschlossen ist und die Richtigkeit der vom Förster Reiß gemachten Angaben in allen wesentlichen und umwesentlichen Punkten ergeben hat; der Erste Staatsanwalt in Zabern hat daher im Einverständnisse mit dem Ober-Staatsanwalt von der Einleitung einer Strafverfolgung gegen Reiß, der in unzweifelhafter Rothwehr gehandelt hat, absehen können. Wie sich hiernach von selbst versteht, ist auch der Förster nicht seines Amtes entsetzt, sondern aus Gründen des inneren Dienstbetriebes, nur auf eine andere Stelle versetzt worden. Ein Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung wird allerdings nicht veröffentlicht werden, aber nicht deshalb, weil der dabei betheiligte Beamte eine solche Veröffentlichung zu scheuen hätte, sondern weil eine solche den deutschen Gerichtsgebrauche nicht entspricht. Daß unter diesen Umständen an eine Entschädigung der Familie Binne nicht gedacht wird, braucht kaum hervorgehoben zu werden.

In letzter Zeit sich mehrende Klagen über Beförderung und Behandlung der **Eilgutsendungen** geben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß, unter dem 2. d. Mts. den königlichen Eisenbahndirektionen eine sorgfältige Pflege des Stückgutverkehrs wiederholt zur Pflicht zu machen. Das Bestreben müsse unablässig darauf gerichtet sein, in den Verwaltungseinrichtungen zur Annahme, Beförderung und Ablieferung der Stückgüter den wachsenden Verkehrsbedürfnissen zu entsprechen. Auch sei streng darauf zu halten, daß mit den Frachtstücken sowohl auf den Güterböden wie bei der Verladung am Zuge umsichtig und sorgsam verfahren werde.

Mit dem Stempel einer Malzfabrik im Königreich Sachsen erhalten wir ein Schreiben, welches die

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

58 Berlin, den 26. November 1893.

Irrlichter.

Roman von Southworth.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Eines Tages empfing ich, so fuhr der Baron in seiner Erzählung fort, einen Brief, bei dessen Anblick ich wie unter elektrischen Berührung erbebte, einen Brief von Isidore, die mich beschwor, ihr zu Hülfe zu eilen. Sie sei Mittwe, in äußerster Noth und von Schmach niedergedrückt.

„Von Schmach!" riefen Waldemar und Isidore gleichzeitig mit schmerzbewegter Stimme.

Ruhig, Kinder, ruhig. Sie beging denselben Irrthum wie Du später, Waldemar, und aus demselben Grunde. Niemals wurde Euer ruhmreicher Name entehrt. Doch, zu Eurer Mutter zurückzukehren. Ich zögerte nicht, zu ihr nach München zu reisen, bereit, sie aus ihrem Elend zu erlösen, und trotz aller Schmach, unter deren Gewicht sie zusammengebrochen war, zu heirathen. Ich fand meine Kousine in einer sehr ärmlichen Wohnung in einer der entlegensten und verrufensten Straßen Münchens. Isidore war schon dem Tode nahe, als ich sie wiedersah. Mit ihr von Heirath zu sprechen, wäre der bitterste Hohn gewesen. Ihre Ehe war eine sehr unglückliche gewesen. Der einzige Schatten, der ihr Leben getrübt hatte, waren die Schulden, in die sie gerathen. Ihr Gatte, immer bemüht, ihr Kummer fern zu halten, war verreist, um durch reiche Verwandte eine Regelung seiner Verhältnisse zu erwirken, als ein Zeitungsblatt in ihre Hände fiel, das jene Schauergeschichte erzählte, welche auch Dich, Waldemar, beinahe um den Verstand brachte. Sie zeigte mir das unselige Blatt unter heißen Thränen. Ich las es, und erklärte ihr sofort, es handele sich um einen Irrthum, eine dreiste Fälschung. Zunächst forgte ich dafür, daß sie die ärmliche Wohnung, in die sie sich geflüchtet hatte, aufgab und in eine behagliche übersiedelte. Bald konnte ich ihr die Beweise vorlegen, daß meine Vermuthung in Bezug auf ihren Gatten eine richtige gewesen, daß er das Opfer eines Schurken geworden war, sich selbst aber niemals einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht hatte.

Ich werde niemals vergessen, wie verklärt sie aufsah, als sie erfuhr, ihr Gatte habe seinen Kindern einen fleckenlosen Namen hinterlassen. Ich gelobte ihr, mich derselben anzunehmen und sie als die meinigen zu erziehen. Wenige Wochen später betteten wir die Arme in ihr frühes Grab.

Meine Geschichte ist zu Ende, und jetzt wißt Ihr, weshalb ich unvermählt geblieben bin und als der letzte Freiherr von Wolkenfels sterben werde."

„Armer Onkel", rief Isidore. „Meine Mutter war grausam gegen Dich, aber sie konnte sich nicht helfen, da sie einen Anderen liebte. Gestatte mir, Dich dafür zu entschädigen. Ich werde Dich nie verlassen."

„Bis eines Tages Jemand erscheint, der Dich mir entreißt, liebes Kind. Ich könnte auch nicht so selbstsüchtig sein, das verbinbern zu wollen."

„Du meinst, daß ein begehrenswerther Freier meine Hand verlangen könnte? Ist das nicht schon sehr oft der Fall gewesen, und habe ich nicht Einen nach dem Anderen zurückgewiesen? Wenn ich jemals heirathe, wird nur der mein Gatte, dem mein Herz gehört, seit ich denken kann."

„Und wer ist das, Isidore? fragte der Baron.

Isidore schwieg erröthend.

„Jetzt, Ihr Lieben", fuhr der Baron fort, „werdet Ihr meine fast krankhafte Scheu begreifen, von Euren Kinderjahren zu sprechen.

44. Kapitel.

In Lorin.

Tief erschüttert trat Netta an das Bett der Entschlafenen, die wie in sanftem Schlummer dalag. Die junge Frau hatte keine Zeit, sich ihrem Schmerz hinzugeben. Unaufschiebbare Geschäfte aller Art drängten sich an sie heran. Unterredungen mit dem Gutsverwalter, dem Pfarrer und dem Rechtsanwalt der Verstorbenen nahmen sie in Anspruch. Man forderte Befehle und Rathschläge von ihr, sie sollte Anordnungen für die Beisetzungsfeierlichkeiten treffen, und eine Liste der dazu Einzuladenden entwerfen. In diesen Wirrsalen war ihr Adrian eine Stütze. Viele der zu erledigenden Angelegenheiten übertrug sie ihm vollständig.

Unter den ersten Gästen, die zur Beisetzung eintrafen, befand sich Baron von Flemming, der Vater Adrian's. Der Baron wurde von seiner Schwiegertochter empfangen und bewillkommt, da der Sohn durch Anordnungen außerhalb des Schlosses zu bleiben gezwungen war.

„Du siehst angegriffen aus, Netta", bemerkte der Baron. „An diesen trüben und anstrengenden Tagen wirst Du wohl erkannt haben, wie sehr ein so junges Geschöpf wie Du des männlichen Schutzes bedarf. Wie geht es den Kleinen, die unbewußt Zwietracht zwischen uns säeten? Du bist jetzt zweifellos schon zur Vernunft gekommen und hast Dich ihrer entledigt, wie ich Dir von Anfang an rieth."

„Den Kindern geht es gut, Herr Baron. Sie stehen nach wie vor unter meiner Obhut", erwiderte Netta.

„Du willst doch damit nicht sagen, daß Du sie hier hast?" rief der alte Herr bestürzt.

„Nein, vorläufig nicht, augenblicklich befinden sie sich in Schloß Wallerstein, unter der Obhut der jungen Gräfin", lächelte Netta.

„Der Gräfin Wallerstein?"

„Ja, Herr Baron. Nicht Jedermann theilt die Abneigung gegen Kinder, zu der Sie und Ihre Frau Gemahlin sich bekennen".

„Aber sie können doch nicht für immer bei der Gräfin bleiben. Was beabsichtigst Du, später mit ihnen zu thun?"

„Ich wünsche sie hierher zu bringen, aber —"

„So viel ich meinen Sohn kenne, wird er dazu seine Einwilligung niemals geben, Netta."

Die junge Frau antwortete nicht. Ihre Augen senkten sich unter dem harten kalten Blick des alten Mannes.

„Was gedenkst Du, in diesem Falle zu thun?" fuhr der Baron fort.

„Gestatten Sie mir, das späterer Erwägung vorzubehalten, Herr Baron."

„Du hast recht, Töchterchen, überlege Dir die Sache in aller Ruhe", erwiderte der Baron milder gestimmt. „Darf ich Dich bitten, mir ein Zimmer anweisen zu lassen?"

Ein Druck auf den Elfenbeinknopf der telegraphischen Glocke rief einen Diener herbei.

„Führen Sie den Herrn Baron in seine Zimmer, Anton", gebot Netta.

Der Baron entfernte sich mit freundlichem Kopfnicken.

Wenige Minuten später erschien Adrian.

„Dein Papa ist angekommen", theilte ihm Netta mit.

„Ich, wo ist er?" rief Adrian in frohbewegtem Tone.

„In seinem Zimmer, dem blauen Salon, der dicht an den Deinigen stößt", antwortete Netta.

Adrian eilte davon.

Die geladenen Gäste begannen sich einzufinden. Alle in der Gegend ansässigen Familien hatten ihre Vertreter entsandt.

Die Beisetzung war für den Nachmittag festgesetzt. In der Gruft der kleinen Kirche, die ihre Ahnen vor Jahrhunderten erbaut hatten, fand Antonie von Lorin ihre letzte Ruhestätte. Die endlose Wagenreihe, die sich dem Leichenzuge angeschlossen hatte, zerstreute sich nach dem Ende der ergreifenden Feier nach allen Richtungen.

Dem Lorin'schen Familienstatut gemäß trat Netta sofort in den Besitz der Hinterlassenschaft ihrer Kousine.

(Fortsetzung folgt.)